

Görlicher



Anzeiger.

No. 105.

Dinstag, den 7. September

1852.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Stettin, 2. September. Gestern kam der Fürst Bückler-Muskau hier an, machte Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen v. Preußen eine Visite und ist heute wieder nach Berlin abgereist.

— 3. September. Heute Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr wird Se. Königl. Hoh. der Prinz v. Preußen, nachdem sie sich von den Folgen des erlittenen Unfalls gänzlich wieder hergestellt fühlen, unsere Stadt verlassen und die Reise nach Berlin antreten.

Köln, 3. Sept. Wegen der Kränklichkeit des Kardinal-Erzbischofs v. Geißel hat die Konferenz der Bischöfe abgekürzt werden müssen; ob dieselbe ein Resultat erzielt hat und welches, darüber verlautet noch nichts.

— Wenn die bisherige, höchst fruchtbare Witterung auch in diesem Monate fortbauern sollte, so haben wir nach dem Urtheile aller Sachkenner eine Traubenernte zu erwarten, die an Qualität, ja selbst an vielen Orten an Quantität, mit der Ausbeute in den besten Jahren wett-eifern kann.

Bremen, 2. September. Der evangelische Kirchentag wird in Gemäßheit des vorjährigen Beschlusses der Elberfelder Versammlung hier in nächster Zeit gehalten werden, indem die Sitzungen in den Tagen vom 12. bis 18. September stattfinden werden. Dem Vernehmen nach sind sehr zahlreiche Anmeldungen eingegangen, worunter es an hervorragenden Persönlichkeiten, deren Besuch wir uns zur Ehre anrechnen können, nicht fehlt. Bremen wird auch bei dieser Gelegenheit seinen alten Ruf der Gastfreundlichkeit bewahren, denn wie man hört, werden sämtliche Mitglieder des Kirchentages von Privatpersonen in ihren Häusern aufgenommen werden.

Sachsen. Chemnitz, 1. September. Der heutige Tag der feierlichen Eröffnung der Eisenbahn von Riesa nach Chemnitz durch den König in Person in Begleitung der Königin, mehrerer Mitglieder des Königl. Hauses, höherer und höchster Behörden, überhaupt mit einem Gefolge von etwa 300 Personen, war ein großes Fest für Chemnitz und das Gebirge, dessen hohe Bedeutung vom Vornehmsten bis zum Geringsten voll und tief erkannt worden ist. Denn eingetreten ist nunmehr Chemnitz in den großen Weltverkehr und hat vor sich die sichere Aussicht, ein Hauptmittelpunkt des gebirgischen Verkehrs zu werden, zumal wenn die Bahn auf die sächsisch-bayerische Staatsbahn fortgesetzt worden ist, was nicht ausbleiben kann und darf, wenn das Reg. der sächsischen Eisenbahnen volkwirtschaftlich vollständig sein soll. Die Stadt trug am heutigen Morgen schon das feierlichste Gewand. Der Baum des Gebirges, die immergrüne Fichte, hatte in reicher Fülle ihr frisches Reis gespendet, um Gerüste, Mauern, Säulen und Stangen zu bekleiden, und alle Gärten waren geplündert worden für den Blumenschmuck aller Orten und Enden. Alle Geschäfte ruhten und in ihren besten Kleidern wogte die Menge von nah und fern — und wie zahlreich ist die Bevölkerung in Chemnitz und Umgegend — in den Straßen und drängte sich um den Bahnhof. Aus den Städten des Obergebirges waren viele Vertreter und Gäste gekommen.

Baden. Karlsruhe, 1. September. Heute ist in No. 41. des Regierungsblattes die nachstehende unmittelbare Allerhöchste Entschließung Sr. Königl. Hoheit des Regenten: Die Aufhebung des Kriegszustandes betreffend, erschienen:

Friedrich, von Gottes Gnaden Prinz und Regent von Baden, Herzog von Zähringen. Wir haben Uns gnädigst bewogen gefunden, von einer weiteren Verlängerung des Kriegszustandes Umgang nehmend, von

heute an Unsere bürgerlichen Behörden in ihre volle Wirksamkeit wieder eintreten zu lassen. Indem Wir hierbei von der Ueberzeugung geleitet werden, daß in Unsern Unterthanen der Geist der Sittlichkeit und der Geselligkeit so weit erstarkt sei, um außergewöhnliche Mittel zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung nicht zu bedürfen, sind Wir zugleich auch davon durchdrungen, daß die dauernde Befestigung des geselligen Zustandes wesentlich bedingt ist durch den regen Pflichteifer, die sorgfältige Wachsamkeit und das umsichtige Zusammenwirken Unserer Beamten. Zu diesen Allen, welchem Berufskreise sie auch angehören, versehen Wir Uns daher, daß sie nicht nur durch ein ihrer Stellung angemessenes Verhalten, sondern auch durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten Unsern übrigen Unterthanen mit gutem Beispiele vorangehen. Wir fordern sie, und namentlich die mit der Justiz- und Polizeiverwaltung betrauten Beamten insbesondere auf, dem Unrecht und dem Trevel, in welche Form sich solche auch verhüllen mögen, schnell und kräftig zu begegnen, jede Auflehnung gegen die öffentliche Ordnung sofort mit Entschiedenheit zu unterdrücken und mit Strenge zu bestrafen und auf diese Weise zu verhüten, daß es nirgend den Anschein gewinne, als sei durch Aufhebung des Kriegszustandes der den Gutgesinnten zu gewährende Schutz vermindert und den Uebelgesinnten zu neuem Unfuge Raum gegeben. Mit Zuversicht erwarten Wir, daß dieser Unserer Willensmeinung in ihrem ganzen Umfange genügt, und daß dies geschehe, von Unsern obersten Behörden gebührend überwacht werde.

Oesterreich. Wien, 1. September. Mit dem heutigen Tage tritt das neue Strafgesetz im Bereiche der ganzen Monarchie in Wirksamkeit. Den Gerichtsbehörden derjenigen Kronländer, in welchen das allgemeine Strafgesetz bis jetzt nicht angewandt wurde, sind besondere Instruktionen über die provisorische Gerichtsverwaltung bis zur definitiven Organisation zugekommen. — Dem heute gleichfalls in volle Wirksamkeit getretenen Preßgesetze wird in Kurzem die Publikation des Vereinsgesetzes folgen. Soviel man vernimmt, werden künftighin nur Vereine gestattet sein, die einen kommerziellen, industriellen, wohlthätigen oder wissenschaftlichen Zweck verfolgen. Zu einer Verbindung der Vereine mit dem Auslande ist die Genehmigung der Behörden erforderlich. Die Statuten der derzeit bestehenden Vereine werden revidirt. Ferner ist heute die letzte Rate auf das im vorigen Jahre kontrahirte Staatsanlehen eingezahlt worden.

Aus Böhmen, 30. August. Bei dem hastigen Eifer, womit die österreichische Presse und ihr Anhang in Augsburg, Rassel und Frankfurt die Begründung des „mitteleuropäischen Zoll- und Handelsreiches der 70 Millionen“ betreibt, muß es am meisten auffallen, daß von Seiten des genannten Theiles der koalirten Presse seit Anfang der ganzen Agitation kein sachgemäßer, die Frage überzeugend beleuchtender Artikel geliefert worden ist. Wäre es denn möglich, daß der den materiellen Interessen so sehr zugeneigte Norden sich einer Idee auf die Länge verschließen könnte, deren goldene Früchte so zu sagen auf der Hand liegen und nur ihre Zugreifer erwarten? Die österreichisch-deutsche Zoll-Agitationspresse ist an Ideen, die zwischen Himmel und Erde hinschweben, nicht eben arm, auch getragen von einem unübertroffenen hochpoetischen Redekothurn, aber sie bleibt jedesmal für alle stolzen Behauptungen die Beweise schuldig. Die Leitartikel der „A. N. Z.“ sprechen von der Großartigkeit des Levante-Handels. Nirgend wird man über diesen Schnickschnack so ironisch lächeln, als in Triest, dessen Großhändler am besten wissen, wo der Schub sie seit Jahren am heftigsten drückt und welcher Märkte sich „das europäische Mittelreich“ in der Levante zu erfreuen hätte. Und in Augsburg, wo man auf den Ruinen des ehemaligen

Levantisches Handels sßt, weiß man noch immer nicht, daß ein Handelszeitungsartikel die todtte Venetia und die todtte Augusta Vindelicorum nicht über Nacht ins Leben rufen kann. Was heißt levantischer Handel heute und woher und von wem würden seine Märkte kommen. Ist denn Oesterreich über seinen total verloren gegangenen Einfluß im Orient noch nicht genug orientirt? Bedarf es noch eines Hinweises, daß gerade das deutschfeindliche Ausland, England, Rußland, Frankreich, sich allein und entschieden in den politischen wie materiellen Einfluß im gesammten Oriente theilen? Man spricht von der Donau, dem größten der deutschen Ströme, dessen Lauf schon auf Deutschlands Aufgabe hindeute. Wie außerordentlich regulirt für den Verkehr ist denn die Donau? Wie weit erstreckt sich denn die Deutschheit und der freie Verkehr der Donau? Müssen diese Fragen immer wiederholt werden? Wenn nach der Levante soviel zu machen gewesen wäre, so müßte man die früheren österreichischen Staatsmänner mit den schwersten Anklagen belasten, daß sie erstens die Marine ihres Landes in einem so kläglichen Zustande gelassen, und zweitens, daß sie den Einfluß Oesterreichs bei der Pforte seit Jahren haben zur Null heruntersetzen lassen. Es läßt sich jedoch nicht annehmen, daß die österreichischen Staatsmänner nicht nach Möglichkeit das Ihrige geleistet haben, aber wo nichts ist, da hat auch der Kaiser v. Oesterreich sein Recht verloren. Zu allen Reformen in der Welt gehört Geld, viel Geld. Die Begründung eines mitteleuropäischen Zoll- und Handelsbundes wäre eine der größten Reformen der Neuzeit. Sie wird viel, sehr viel Geld und Zeit (und diese ist auch Geld) kosten, denn es gehört zu diesem Reich bloß eine sehr große Handels- und eine ebenso große Kriegsslotte. Beide sind nur in schwachen Anfängen vorhanden, ihre Vervollendung würde sehr viel Geld kosten. Woher das Geld nehmen, da notorisch Oesterreich schon an und für sich in der größten Geldklemme sßt! Oesterreich will sich aber zu dem mitteleuropäischen Engrosgeßhäfte mit solchen Staaten associiren, die im Besiß von Mitteln sind. Welches solide Handelshaus nimmt heute einen Associé ohne Mittel, und zwar zu einem so großen Unternehmen, in das sehr viel gesteckt werden kann, ohne daß menschlicher Verstand berechnen kann, ob auch nur die Interessen herauskommen. So urtheilen hier zu Lande Leute, welche wirklich Handel nach der Levante treiben. (P. 3.)

Italien. Nach Briefen aus Rom vom 24. August ist der zwischen Rom und Civitavecchia gehende Postwagen von einer Bande von 8 bewaffneten und maskirten Männern angehalten worden. Die Reisenden sind geplündert und die Regierungsbesessen weggenommen worden. Einige Tage vorher wurde ein anderer Wagen ebenfalls geplündert. Dragonerpatrouillen überwachen jetzt diese Straße. Auf der Straße nach Viterbo sind ebenfalls Räubereien vorgefallen. — Der Papst hat sich am Vorabend des h. Ludwigstages in die Kirche San Luigi de Francesi begeben. Dort sollte am nächsten Tage das Denkmal enthüllt werden, das man in dieser Kirche den bei der Belagerung von Rom gefallenen französischen Soldaten setzen will. Die Inschrift dieses Denkmals lautet: „Den unter den Mauern Roms im Jahre 1849 gefallenen französischen Soldaten von ihren Waffenbrüdern des Expeditionskorps des Mitteländischen Meeres“. Darunter steht man: „Eine tägliche h. Messe für die Ruhe ihrer Seelen ist in dieser Kirche von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. gegründet worden. Laßt uns für sie beten.“

Frankreich. Man liest in dem halbamtlichen Theil des „Moniteur“: „Mehrere fremde Journale kündigt fortwährend die baldige Zurückberufung der französischen in Rom und Civitavecchia in Garinison liegenden Truppen an. Diese Nachrichten sind ungegründet, wie die sie begleitenden Kommentare, und wir können versichern, daß sie in Rom gerade am wenigsten Glauben finden“. — „Galignani's Messenger“ erzählt, Gaynau sei dieser Tage in einer Abendgesellschaft von einem Franzosen auf eine zarte Weise befragt worden, ob er wirklich eine Frau habe peitschen lassen? und habe zur Antwort auf sein militärisches Ehrenwort bezeugt, daß dies eine infame Verläumdung sei, daß er sich 60 Stunden von dem Ort befand und daß er den Rittmeister, der sich diese Behandlung gegen die Gräfin X. . . . wegen einer beleidigenden Demonstration gegen den vom Thron abgetretenen Kaiser Ferdinand, zu Schulden kommen ließ, tadelte und mit Arrest bestrafte. „Man hat mir vorgeworfen“ — sagte Gaynau weiter — „ich sei hart und grausam gewesen, ich habe 18 Personen auf einmal verurtheilt, ich hatte allerdings das Begnadigungsrecht, aber die Umstände veranlaßten mich, der Justiz freien Lauf zu lassen. Es gibt kein größeres Uebel für die Menschheit, als den Krieg, alle energischen Maßregeln, die ihm ein schnelles Ende machen können, sind eine Wohlthat für sie.“ —

Der General wohnte am 31. August einer Vorstellung in der großen Oper bei. Eine Demonstration fand nicht statt.

Amerika. Aus Baltimore telegraphirt man ein furchtbares Unglück, das sich in der Nacht vom 19. auf den 20. auf dem Erie-See, in der Nähe von Buffalo, zutrug. Während eines dichten Nebels stießen die Dampfer „Atlantic“ und „Ogdensburg“ auf einander und das erstere Schiff erhielt einen Leck. Der Kapitän ermahnte die Passagiere — meist norwegische Auswanderer, die kein Wort englisch verstanden — zur Fassung und sprach die Hoffnung aus, den Hafen zu erreichen; aber im ersten Schrecken sprangen Einige über Bord und kaum hatte sich der „Atlantic“ 2 Miles weiter fortgeschleppt, als die Fluth so hoch stieg, daß sie das Feuer in der Maschinenkammer löschte und das Fahrzeug zu sinken anfang. Der Schrecken, die Verwirrung und das Geschrei wurden jetzt entseßlich. Viele überhörten oder verstanden nicht die Aufforderung des Kapitäns und der Offiziere, sich der Stühle, Bänke, Sopha's und Matten in der Kajüte zu bemächtigen — diese Geräthe waren alle luftgefüllt und sichere Lebensretter — sondern stürzten blindlings dem nassen Tod in die Arme. Um halb 3 Uhr fuhr das Boot, unter dem Angstgeschrei von Hunderten, in die Tiefe, nur das Hinterteil ragte über die Wogen und ein paar Unglückliche klammerten sich theils an das Wrack, theils an das Tauwerk eines schwimmenden Mastes. Der „Ogdensburg“ folgte im Fahrwasser des unglücklichen Dampfers nach und rettete an 150 Personen, aber der dichte Nebel lähmte seine Anstrengungen und mehrte die Zahl der Opfer. Unter den Lebten, welche vom Wrack genommen wurden, befanden sich Herr Dueil, der Maschinenmeister, Herr Blodgett, der Ober-Steuermann, Herr Givan, der Buchführer des „Atlantic“, und ein Knabe von 8 Jahren, den man rufen hörte: „D, ich kann nicht lange mehr festhalten. Wenn der Vater nur da wäre!“ Der Kleine hielt sich am Masttau und war im Sinken begriffen, als ein Kahn des „Ogdensburg“, bis an den Rand mit Passagieren vollgepackt, in einiger Entfernung vorbeikam. Herr Blodgett, eben gerettet, sprang aus dem Nachen, schwamm dem Tau zu und erlöste den armen Jungen aus seiner verzweifelten Lage. Sein Onkel, der mit ihm gewesen war, ertrank. Als die Geretteten Erie erreichten, sanken sie, wie auf ein gegebenes Zeichen, alle auf ihre Knie und verrichteten ein stummes Dankgebet. Ungefähr 200 Personen, meist arme Auswanderer, sind ertrunken. Unter den Vermissten ist Mrs. Cornwell, eine Schwester des bekannten Friedens-Apostels Elisu Burriet.

Lausitzisches.

Görlitz, 6. September. Die Einführung der Gemeindeordnung in die Städte Schönberg und Seidenberg, Laubaner Kreis, ist am 23. August d. J. vorchriftsmäßig erfolgt. — Die Geschäfte der Polizei-Aufsicht zu Hoyerswerda sind dem Oberförster v. Pannewitz daselbst hinsichtlich aller forstpolizeilichen Uebertretungen übertragen worden.

* Rauscha, 6. September. Gestern Nachmittag schlug der Blitz in die Häuslernahrung des Zimmermanns Hirche allhier und tödtete die sich dahin geflüchtete 60 Jahr alte Häuslerin Paul.

Kottbus. Die Direktion der Kottbus-Schwiebichsee-Eisenbahn fordert zu Zeichnung und Einzahlungen der 4½% Anleihe, zur Umwandlung der Bahn für Lokomotivenbetrieb auf. Die Verzinsung beginnt vom Ende des Monats der Einzahlung.

Luckau. Von dem Wohlthätigkeitsfinne der Bevölkerung des dazugehörigen Kreises giebt Nachstehendes Zeugniß. Für die Abgebrannten in Dreßna und Schlaßendorf sind eingekommen: 88 Thlr. 9 Sgr.

Nieda. Am 30. v. M. ist der 15jährige Karl Schubert aus Niederrendnis in Sachsen, beim Baden in der Wittig bei Nieda ertrunken.

Einheimisches.

* Görlitz. (Steinkohlenfrage.) Nachdem es den Bemühungen hiesiger Männer gelungen ist, die schlesische Kohle in der größten Fabrik Reichenbergs einzuführen, hat man in Sachsen den Preis der Burgter Kohle in mehreren Gruben bedeutend herabgesetzt, um die schlesische Konkurrenz alsbald zu tödten. Auch die Frachttäge für den Kohlentransport von Dresden bis Zittau sind von der Eisenbahnverwaltung niedriger gestellt, als die von Görlitz nach Zittau. Leider geschieht bei uns nichts

der Art und die Bemühungen der Privatpersonen werden letztlich immer wieder zu Schanden, so daß endlich der Muth und die Geduld auslöschten möchten. Das Haupthinderniß, warum die Kohle von Görlitz nicht per Are nach Böhmen geschafft werden kann, ist, weil die böhmischen Wagen schmale Spur haben und weil sie nicht über 10 Centner laden dürfen, was soviel ist, als ihnen den Kohlentransport zu verschränken. Würde von der hiesigen Bahn eine Zweiglinie bis Seidenberg gebaut (ein wenig kostspieliges Werk) so hätte man diesen wichtigen Verkehr in der Hand, anstatt daß wir jetzt der Willkür der ausländischen Konkurrenz gänzlich Preis gegeben sind. — Aber dies Alles sind Stimmen in der Wüste, die unbeachtet verhallen.

Görlitz. (Handwerkerschule.) Nachdem die Handwerkerschule an die Herren Lehrer der Provinzialgewerbeschule übergegangen ist, läßt sich mit Sicherheit darauf rechnen, daß unter den kräftigen Händen fachverständiger Lehrer die krankende Anstalt gesunden werde. Zither mußte sie aus Mangel an Lehrkräften stiefmütterlich behandelt werden und war mehr eine nachhelfende Elementarschule als eine Handwerkerschule, welche einen durchaus technischen Charakter haben muß. Es wird daher auch vom neuen Schuljahre an eine neue Organisation der Handwerkerschule eintreten müssen, bei der wir folgende Bestimmungen für unerläßlich halten: 1) Jeder Handwerkerschüler muß einen gewissen Grad der Schulbildung, die Fertigkeit im Lesen, Schreiben, Rechnen bei der Aufnahme nachweisen. Es würden die Unterrichtsstunden in den Elementargegenständen also ganz auscheiden. 2) Es muß ein Disciplinarwesen eintreten, das namentlich auch den Lehrern des Schülers verpflichtet. In den Stunden, wo der Schüler die Handwerkerschule zu besuchen hat, ist er nicht Lehrling, sondern Schüler: es darf nicht vom Lehrern abhängen, ob er zur Schulzeit den Schüler beliebig als Lehrling oder umgekehrt behandeln will. 3) Es muß durchaus ein Schulgeld entrichtet werden. Ohne diese Verpflichtung kommt kein Ernst in die Sache, was die Erziehung allenthalben unzweifelhaft erwiesen hat. Ebenso ist es aber auch wünschenswerth, daß das Schulgeld für Zwecke der Handwerkerschule verwendet werde. Vermehrung der Bibliothek, Zeichnungen, Modelle u. s. w. Ob durch diese Anordnungen die Schülerzahl sich verringern wird, ist gleichgültig. Was hilft es in der Sache, wenn, wie zither von 60 Schülern nicht ein Viertel die Schule regelmäßig besucht und daher der ganze Zeit, Kraft und Geld erfordernde Zweck vereitelt wird. Es handelt sich doch wahrlich nicht bloß darum, eine Handwerkerschule in Görlitz zu besitzen: nein, sollte sie nicht mit wirklichem Nutzen für den heranwachsenden Handwerkerstand, für die Berufsbildung dieses wichtigen Standes bestehen können, so mag sie ganz eingehen. Aber dies fürchten wir am wenigsten. Mag ein strengeres Schulgesetz, mag das Schulgeld anfänglich die Schüler decimiren: sobald die Handwerkerschule alsdann das Lichtige fördern wird, werden auch die Schüler sich sehr bald mehren. — Schließlich sei aber noch ein Hauptgegenstand berührt: das Schullokal! Ein besseres Lokal ist dringend nothwendig. Ueberhaupt steht das kleine, von seinen alten Festungsmauern verlassene Schulhäuschen neben der dünnen Schuhhalle so erbärmlich da, daß man nichts Besseres thun könnte, als man ließ es recht bald seinem würdigen Bruder „dem Rathshauschen“ nachfolgen. Fremde haben es für ein Spritzenhaus angesehen, staunten nicht wenig,

zu hören, es sei dies eins der Volksschulhäuser der Stadt Görlitz. In solchem Spritzenhause gedeiht die Weisheit und Wissenschaft nicht. Je schöner und freundlicher der Platz um den dicken Frauenthurm sich anbaue, je höher die Privathäuser anwachsen, je anständiger alle Gebäude auch im Aeußeren sich bekleiden — je erbärmlicher steht das dreifenstrige, mit Mauerruinen bekleidete Frauenschulhaus auf seinem Plage, den es entstellt und verunziert. Man sagt so oft an öffentlicher Stelle: es geschähe Alles für die obere Stadt. Nun, man vergleiche einmal das Volksschulgebäude der niederen Stadt mit den Schullokalien der oberen Stadt. Will man gerecht sein und nicht bloß Egoist, so übe man auch hier Gerechtigkeit und gewähre „ein der Stadt Görlitz würdiges Volksschulhaus“ und widme es zugleich dem allgemeinen, an obere und niedere Stadt nicht gebundenen Zwecke, der Handwerkerschule, welche sich gern auf Mitgebrauch der Lehrsäle beschränken und nur für ihre Sammlungen und sonstiges Eigenthum ein besonderes Lokal beanspruchen wird.

Eingefandt.

Wenn sonst der besorgte Landwirth des Sonntags seinen zuverlässigen Wetterpropheten beobachtete und erfuhr, daß es Montags schlaue aussähen würde, so hieß es in den Nachmittagsstunden: „Angespannt!“ und es wurde die Feldfrucht vor'm Auswuchs beschirmt. — Kein Hahn krächte darüber, zumal, wenn der Gottesdienst keine Störung erleiden durfte. Jetzt, auf einmal, ist's anders! — Von einer gewissen Seite her wird die Sonntagsarbeit, und wenn sie zum Untergange der Sonne verrichtet wird, also wohl keinen Menschen stört, unter allen Umständen als sündhaft bezeichnet; einestheils sogar von mancher Stätte dagegen geeifert und andernteils dem Denunziantenwesen ein breites und bequemes Feld eingeräumt, ohne zu berücksichtigen, gegen wen man die Waffe erhebt, und daß ohne dringende Noth nur selten ein Landwirth den Feiertag zum Werktag herabwürdigen wird. — Was schaffen jedoch die Denunzianten bei wirklich geräuschvoller und störender Herabwürdigung des Sonntags, wenn sogar Höhergestellte es zugeben können, den ganzen Sonntag mit dem Einbringen von Feldfrüchten zu verbringen? Was geschieht, wenn der Sonntag zwar nicht durch Einbringen einer Feldfrucht, vielmehr durch Unzucht, brutales Wesen, Rohheiten aller Art, welche auf Tanzböden und andern Orten bis in die Nacht, ja bis an den Morgen nicht selten fortgesetzt werden, entweiht wird? In der Regel sieht und hört da Niemand! und gerade da sollte man wach sein, indem diese Art Sonntagshandlung jene tausendfach überragt. Man wendet von Seiten der Gleichgiltigen wohl ein: der Rohe und Brutale schadet sich selbst; er sehe zu! — Doch nein; sein Schade theilt sich auch der Gesellschaft mit, und es ist nichts seltenes, daß ein Mensch, welcher in Folge fortgesetzter Brutalitäten auf Tanzböden u. s. sich zum Vieh herabwürdigte und sogar mit Stricken gebunden werden mußte (Exempel giebt's!), der Kommune, welcher er angehörte, eine schwere Last wurde und tausendfache Flüche auf sich lud. Weit mehr segensbringend würde demnach eine recht sorgfältige Beaufsichtigung vorzüglich der Tanzlokale, — nicht minder der Spinnstuben im Winter, so wie des Gesindezusammenlaufs im Sommer, wo Gespräche wie Gesänge die Moral nicht befördern, sein, als in Zeiten, da Werke der Noth klar und erweislich sind, die ländlichen Fluren mit ihren unschuldigen Heu- und Getreidesudern unnachlässiglich und voll Eifer durch schwerwiegende Denunzianten zu überwachen! —

Publikationsblatt.

[4950] Da die halbjährigen ordentlichen Beiträge zur Bestreitung der Vergütungen für die Brandschäden, von denen die Provinzial-Städte-Feuer-Societät im 1. Semester d. J. betroffen worden, nicht ausreichen, so hat die Königliche Regierung von Breslau, mittelst Reskripts vom 21. d. M., zur Deckung des fehlenden Bedarfs die Einhebung eines außerordentlichen Beitrags, in Höhe der Hälfte des pro 1. Semester c. zu leistenden ordentlichen Beitrags, angeordnet. Die betreffenden Associaten werden daher aufgefordert, die ausgeschrieben, oben näher bezeichneten außerordentlichen Beiträge spätestens bis zum 20.

Septbr. d. J., zur Vermeidung der Exekution, an die Stadthauptkasse hieselbst einzuzahlen.

Görlitz, den 31. August 1852.

Der Magistrat.

[5029] Die Lieferungs-Kontrakte für Fleisch, Brod und Gemüse für das Krankenhaus, das Waisenhaus und die Zwangsarbeitsanstalt laufen mit ult. Oktober c. zu Ende. Submissionen für Lieferung dieser Gegenstände, über deren erforderliche Quantität und Art die bei dem Sekretariate einzusehenden zeitlichen Kontrakte Auskunft geben, können bis

zum Ende d. M. versiegelt beim Sekretariate eingereicht werden.

Görlitz, den 3. September 1852.

Der Magistrat.

[4986] Das im Nieder-Langenauer Vorwerksbusche auf der Stadtseite befindliche weiche Reifsig soll in einzelnen Partien den 13. September c., Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden. Bietungslustige werden hierzu eingeladen.

Görlitz, den 2. September 1852.

Die Forst-Deputation.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

[5025] Meinen innigsten Dank sage ich allen Denjenigen, welche bei dem Verluste meiner geliebten Frau, **Amalie** geb. Linke, dieselbe sowohl durch Ausschmückung des Sarges, als auch durch die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, als Zeichen innigster Theilnahme, beehrten.

Görlitz, den 6. Sept. 1852.

Julius Berchtig.

[5032] **200 Thlr.** werden auf sichere Hypothek gegen Cession zu borgen gesucht. Von wem? ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

* **Grummet-Verkauf.** *

[5038] In Folge des am vergangen Sonntag eingetretenen Regenwetters mußte der begonnene Futterverkauf geschlossen werden, weshalb derselbe nun erst künftigen Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags 3 Uhr, weiter fortgesetzt werden soll.

Dom. Rickisch, den 4. Sept. 1852.

* **Hagendorn.** *

[4989] Vorzüglich schönen neuen **Caviar**, sowie echte **Brab. Sardellen** empfiehlt die Wein-Handlung von **H. F. Lubisch**, vorm. **C. Pape**, Steinstraße No. 93.

[4947] Berliner Hyacinthenzwiebeln in mehreren schönblühenden Sorten zu billigen Preisen, sowie auch reife Weintrauben in No. 817. bei **Pape**.

[4967] Einem geehrten landwirthschaftlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß Bestellungen auf Angamos und peruan. Guano, von dem Lager der Herren **Schramm & Echtermeyer** in Dresden, übernommen und dieselben zu den daselbst feststehenden Preisen gern besorgt werden von

F. W. Jaesrich.

[5020] Der zweite Transport Berliner Hyacinthen (frühblühende) ist in gefundenen kräftigen Zwiebeln wieder angelangt und zu haben beim Kunstgärtner **Herbig**, Jakobsstraße No. 846.

[5034] Zur Empfangnahme jeglicher Art Bestellungen in Puzsachen empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum in der Stadt und auf dem Lande die Puzmacherin **A. Lencer** und verspricht zugleich die billigsten Preise und prompteste Bedienung. Auch werden Hauben auf das Sauberste gefertigt und modernisiert Petersstraße No. 305.

[5017] Neue schott. Seringe empfing und empfiehlt billigst **C. F. Franz**.

[5027] Durch den zahlreichen Besuch, der mir zu Theil geworden ist, finde ich mich veranlaßt, meinen Aufenthalt alhier (Gasthof zur gold. Krone, Zimmer No. 7.) bis Sonnabend, den 11. d. M., unwiderruflich zu verlängern. **J. Reis**, Dufist und Optikus.

[5003]

Tanzunterricht.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich am 15. Sept. d. J. hier in Görlitz einen Lehrkursus in der höheren Tanzkunst zu eröffnen beabsichtige, und empfehle mich der gütigen Beachtung der geehrten Eltern, Vormünder und Erzieher. Nähere Auskunft ertheilt der Lohndiener Gewissen jun.; auch liegen die Listen zur Einzeichnung und Betheiligung bei demselben, Rosengasse No. 239., bereit.

Julius Kurth aus Berlin, Tanzlehrer und Ballettänzer.

[5018] Veredelte Obstbäume — vorzugsweise sehr schöne Kirschbäume — und Gehölze sind aus dem hiesigen pomologischen Garten in großer Auswahl zu beziehen von dem Kunstgärtner **Herbig**, welcher auf Verlangen nähere Auskunft ertheilen und später auch Kataloge für 1853 verabreichen wird.

[5035] Einige Knaben oder Mädchen werden vom 1. Oktober an unter den billigsten Bedingungen und sorgfältigster mütterlicher Pflege in Pension zu nehmen gewünscht. Das Nähere Petersstraße No. 305. (rechts), eine Treppe hoch.

[5023] Eine Person in gesetzten Jahren sucht zum 1. Oktober oder auch bald einen Dienst bei einer einzelnen Dame oder ein paar einzelnen Leuten. Näheres in der Exped. d. Bl.

[5033] Zwei zusammengebundene Schlüssel sind Sonnabend, d. 4. d., am Hainwald verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird gegen Rückgabe Reissstraße No. 327. eine Belohnung zu Theil.

[5024] Pragerstraße No. 1059. beim Fischermstr. Schnabel ist ein brauner Hund zugelaufen und kann daselbst abgeholt werden.

[5016] Am 20. August c. ist mir ein schwarzer Schäferhund mit langem Schweif und einem lebernen Halsbande mit eisernem Ring zugelaufen. Der betreffende Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Futter- und Infektionskosten bei mir abholen.

Arnsdorf, den 31. August 1852.

Schölzel, Schafmeister.

[5026] In der unteren Langenstraße No. 146. ist eine möblirte Stube an einen oder zwei einzelne Herren vom 1. Oktober ab zu vermieten.

[5021] **Jakobsstraße** No. 852 b. ist zum 1. Oktober eine möblirte Stube mit Bett zu vermieten.

[5030] Da das **Georginenfest** im Garten des Herrn **Held** am Sonntage durch die so ungünstige Witterung vielfach gestört worden ist, so wird auf mehrseitiges Verlangen heute (Dinstag) Abend eine Wiederholung desselben bei **brillanter Beleuchtung des Gartens** stattfinden, wozu, um zahlreiche Theilnahme bittend, ergebenst einladen

Apek & Brader.

Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr. Das Programm des Concerts ist neu ausgewählt und wird aus den vorzüglichsten Piecen bestehen.

Gedruckte Miethkontrakte,

wobei zugleich das Quittungsbuch, sind in neuer verbesserter Auflage zu dem Preise von à 1½ Sgr., im Duzend billiger, vorrätzig in der Buchdruckerei von **Julius Köhler**, Petersstraße No. 320.

[5022] In meinem neu erbauten Hinterhause sind zwei Quartiere zu vermieten; jedes derselben besteht aus 2 Stuben, Kammer, Küche und übrigem Zubehör, und ist das Nähere beim Bäckermeister **Beier**, Obermarkt No. 97., zu erfahren.

[5019] Wegen Veränderung beabsichtige ich das von mir bewohnte Logis auf der **Neumann'schen Bleiche** No. 1012 b., bestehend in 4 Stuben nebst Küche, Pferdestall, Wagenremise und übrigem Zubehör, vom 1. Okt. bis 1. Jan. 1853 anderweitig zu vermieten.

Neugebauer.

[4990] In meinem Hause, **Demianiplatz** No. 411/12., sind 2 möblirte Zimmer nebst einer Bedientenstube zum 1. Oktober a. c. zu vermieten.

H. F. Lubisch.

[4995] Nahe am **Demianiplatz** No. 915. ist eine möblirte Stube sogleich zu vermieten.

[5031] Die den Tagearbeiter **Schönfelder'schen** Eheleuten zugesagte Beleidigung nehme ich hiermit öffentlich zurück, und erkläre dieselben als ganz rechtliche Leute.

Görlitz, d. 5. Sept. 1852.

Marie Rosine Haupt.

In der „Neuen Welt“

[5036] sind heute, Dinstag, d. 7., frischbackene Käseculchen und morgen, d. 8., von Nachmittag 5 Uhr ab

warme Plinsen,

zu haben, wozu ergebenst einladet

der Insulaner.

[5028] Mittwoch, den 8., und Freitag, d. 10. d. M., ladet Unterzeichneter zu einem **Lagenschießen** aus Bolzenbüchsen ergebenst ein. Näheres besagt das an Ort und Stelle befindliche Reglement. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen

Hoffmann in Hennemersdorf.